

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 5

Artikel: Eine Faßnachts Posse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 2ten Hornung, 1788.

Nro. 5.

Eine Faschnachts Posse.

Se, Se, Se! Maskeraden! ——— Was Teufels ist das für ein Gelärm auf allen Straßen! muß auch ein bißgen hinaus gucken. ——— O jegeris! da kommt ein großer Tranthan mit einem ungeheuerlangen Schnabel, und pikt die Leute, dort hüpfet ein Geißbock zwischen einer Armee von Buben; groß und klein jung und alt, reich und arm streckt seinen Kopf zum Fenster heraus; selbst die alte Großmutter schaut durch die Fensterscheiben, Margreth und Sybille stehen an der Hausthür, und die alte treue Köchinn guckt mit ihrer Kupfernase zum Tagloch hinaus, um dies lustige Spectakel mit anzusehen; alles lacht, alles freut sich zum Rasend werden. ——— „O ihr Thoren eine Maske, ein Narr, und ihr freut euch darüber wie Kinder, lauffen ja die Narren das ganze Jahr durch in der Menge herum, mit und ohne Larve. Wie ich dieses so halblaut sagte, flog mir eine Schneeballe sehr unsanft vor die Nase; fluchschob ich das Fenster zu, wie ganz natürlich; und dachte, heute ist's nicht rathsam vernünftig zu denken; ich legte meine Belzkape auf mit der goldnen Quaste, gieng hinunter, mischte mich unter die Zuschauer, und

rennte mit den Buben im vollen Kalopp unter Jubel und Freuden Geschrei den Masken nach. He, He! Maskraden! Hier, dort, rechts, links schrie ich mit der Stimme eines Steinesels, sogleich folgte ein Schwarm Buben und Studenten, Handwerksbursche und Kindermägde, und das übrige Gefindel des Müßiggangs hinten dreinn, ist giengs durch alle Straßen, berg auf, berg ab. ——— O seht doch der alte Narr! schrien die Leute über mich, und ärgerten sich gewaltig, daß ich auch lustig seyn wollte, wie die andern.

Dies verdroß mich nicht wenig, und ich war eben im Begriff umzukehren, als mir eine Maske aufstieß, mit der sich die halbe Stadt beschäftigte. Es war ein kleines schwarzes Etwas, das die Gasse herauf kam, plötzlich wurde es so groß, daß es mit dem Kopf über die Dächer hinweg sah, dann schrumpfte es sich wieder zusammen, und wurde klein wüzig, wie ein Mäuslein, im übrigen hatte es die Gestalt eines Rechtsgelehrten. Sonderbar, dacht' ich bey mir, was will diese Figur bedeuten? jede Maske muß doch etwas vorstellen, sonst ist der, so darunter steckt, ein Tropf oder ein Narrsnarr. Kurz ich konnte den Sinn dieser Maske nicht errathen. Freylich macht sich der Rechtsgelehrte bey gewissen Umständen so riesenmäßig groß, daß er über die Geseze wegschaut, dann wieder so klein, daß er unter dem Geseze durchschlüpft; aber dies heißt nichts. ——— Wie ich so dem Ding nachstaunte, da kam ein junger Herr, in seidenen Strümpfen, einen Wolfspelz um die Schultern gehangen, sein Hütchen unter dem Arm. Ist's möglich, sagte ich, bey der grimmigen Kälte ein entblößter Kopf, ——— seidene Strümpfe, und ein Wolfspelz, das muß eine Maske seyn. Glucks

rennte ich hinten drein , und schrie aus vollem Halse:
He , He ! Maskeraden ! Auf einmal packte mich Etwas
von hinten , warf mich zur Erde , und zerwalkte mich
jämmerlich. Wie ich mich wieder aufrichtete , und umher-
sah , stand der Stadtknecht hinter mir , der mich Mo-
res lehrte ; denn der junge Herr im Belrock war nichts
weniger als eine Maske , er war bloß ein Alltagsnarr.
Dies war ein verzweifelter Vorfall für meine Rippen ,
voll Zorn und Schmerz entschloß ich mich auf der
Stelle , selbst ein Maskenkleid anzuziehen , um alle fer-
nere Prügel Lectionen zu vermeiden. Gedacht und ge-
than. Statt meiner Belzkappe einen alten Poststiefel
auf den Kopf gesetzt , obendrauf einen Federnbusch von
einem Küchebesen , ein alter Vorhang diente zum Unter-
kleid , das Aleschertuch zum Mantel , vornen an der
Brust ein Ofenbrett statt des Panzers , und in der
Hand ein Flederwisch. So ausgerüstet zog ich aus ,
wie ehemals don Quixote von Mancha ; ich war weder
Türk noch Hanswurst , aber eine schöne Maske war ich
doch. Weil der Abend schon ziemlich herandämerte ,
und die Zuschauer sich auf der Gasse aus Kälte , Hunger
und Durst verlohren hatten , so gieng ich gradenwegs
nach dem Maskenball , in der festen Absicht mich da
Bodenlustig herumzutanzten. Wie ich da in den Mas-
kensaal treten wollte , fragte mich der Thür^Wter , ob
ich von Distinction seye. — Was Distinction , war
meine Antwort , Narr ist Narr , und Maske ist Maske.
Dies gesagt , und auf der untersten Stiegentreppe zu
liegen , war eins. Mein Brustharnisch , mein Poststiefel ,
und Flederwisch rasselten so fürchterlich die Stiege her-
unter , daß der Stallknechte herbeylief , in der festen
Meinung , der Teufel samt seinem Anhang komme in

einem Rennschlitten herbengefahren. Wie er mich aber da liegen sah, auf einer Seite der Schild des Ofenbretts, auf der andern das Casque des Poststiefels, so lachte er sich beynahe zweyfach; endlich richtete er mich doch auf, führte mich hinaus auf die Gasse, setzte mich da auf einen Stein, und legte meine Waffen mir zur Seite, damit ich mich im Fall der Noth vertheidigen könnte. Nach einiger Erholung hielt ich folgendes Selbstgespräch:

O unsterblicher Pope, wie wahr und trefend hast du den Menschen gezeichnet! wie herrlich ist jene Stelle, wo du sagst:

Ehr oder Unehre sind an keinen Stand
Gebunden. Ehue recht, so hast du Ehre.
Das Glück hat freilich etwas Unterschied
In Gang gebracht. Der eine prahlt in Lumpen,
Der andere brüstet sich in Gold. Das Schurzfell kleidet
Den Schuster, den Priester kleidet sein Gewand;
Den Mönch kleidet seine Kutte, und den König seine Kron.
Welch Unterschied, ruft einer, Kron und Kutte!
Kann irgend etwas wohl verschiedner seyn?
Ja, Freund, ein Weiser und ein Narr sind weit verschied-
ner noch.

Laß nur den König einst den Mönch agieren,
Den Priester sich dem Schuster gleich betrinken,
Sieh ach, nur das Verdienst macht hier den Mann,
Der Um.erth den gemeinen Kerl. Das übrige
Ist nichts, als Seide oder Schurzfell.

Es wird zum Kauf angetragen.

Ein im guten Stand befindliches Gabeln Gewehr. Im
Berichtshause zu vernehmen.

150 Säume alter guter weißer Neuenburger Wein wird
zum Verkauf angetragen, man kann weniger oder
mehr davon nehmen. Im Berichtshause nachzufragen.